

## **Atelierbesuch – Schüler zu Gast bei dem Bildhauer Werner Stötzer**

Für Anmod

Warum wird jemand Künstler? Woran arbeitet er? Und was bewegt ihn? Antworten erhalten junge Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet neuerdings dank eines Projektes zur kulturellen Bildung, das die Akademie der Künste im März gestartet hat. Seitdem nämlich ermöglicht die renommierte Institution Schülern und Schülerinnen Begegnungen mit ihren Mitgliedern – in Tonstudios, Opernhäusern, bei Theater- und Tanzproben oder in Ateliers. Silke Bartlick hat eine Schülergruppe aus Seelow im Märkischen Oderland begleitet, die den Bildhauer Werner Stötzer besucht hat:

### **Beitrag**

1. Take: (Schüler)

Ja, also, in der Schule sollten wir, hatten wir Block und Stift und sollten uns ein paar Fragen für das Interview aufschreiben. (KW: So, denn war Pause. Da sollten wir die Fragen denn so ein bisschen im Kopf haben, also, so ein bisschen durchlesen, damit man nicht so oft am Zettel klebt. Dann kam Frau Clement mit ihrem Wagen, dann auch mit ihrem Ehemann,) Ja, und denn sind wir halt hier her gefahren. 0'24

Mod

Vorsichtig gehen Steffen und seine Mitschüler nun durch das hohe Gras in Werner Stötzers verwunschenem Garten und umkreisen neugierig lebensgroße Figuren aus Stein, Marmor und Bronze. Unter hohen Apfelbäumen hat der 77-Jährige sein Atelier, bis zum ersten Frost arbeitet er draußen, fünf Stunden an jedem Tag:

2. Take: (Werner Stötzer)

Das ist also ein Beruf und nicht irgendwelche Spinnerei. Die Bildhauerei, die gibt es, na ja, seit den Steinzeitmenschen. Nech. Ist eines der ältesten Gewerbe. 0'13

Mod.:

Im Kunstunterricht haben die Zehntklässler diesen Besuch vorbereitet, sich mit Werner Stötzers Lebenslauf beschäftigt und seine Arbeiten auf Fotos studiert. Nun aber, da sie dem alten Herrn inmitten seines Refugiums gegenüberstehen, sind sie zunächst etwas verschüchtert. Und dankbar, dass Werner Stötzer nicht auf ihre vorbereiteten Fragen wartet, sondern einfach zu erzählen beginnt, von sich häufenden Diebstählen in der Umgebung, - so was hat es hier in dreißig Jahren nicht gegeben – und natürlich von der Bildhauerei, von der zehnjährigen Ausbildung, die er durchlaufen hat, und von seiner Liebe zum Stein.

3. Take: (Werner Stötzer)

Es ist ein Handwerk, und das gibt eine Befriedigung einfach durch, erst mal durch die Arbeit. Es ist aber nicht nur eine Fleißarbeit, sondern man muss ja bei solchen Flächen überlegen. Also, es ist wie ein Schachspiel im Grunde genommen. Die Gedanken sind immer nötig, um zu verändern. Wie ein kleiner Abenteurer eigentlich suche ich Dinge zu machen und abends hat man ein kleines Glücksgefühl. Man hat was gemacht. Erst mal. 0'25

Mod

Einige der Schüler und Schülerinnen haben noch nie eine Ausstellung besucht. Kunst kennen sie nur aus dem Schulbuch, in Projektwochen haben sie einige Techniken selbst erprobt. Von Werner Stötzer erfahren sie nun, was es heißt, von und mit der Kunst zu leben, zurückgezogen in diesem ehemaligen Pfarrhaus am Rande eines brandenburgischen Dorfes, mit Büchern, Musik, der Natur und beschäftigt mit den eigenen Gedanken und Ideen.

4. Take: (Schülerinnen)

Die sehen ja auch sehr schön aus, die Skulpturen. Das erst mal so hinzukriegen! Ich denk mal, dass er auch gerne seine Ruhe hat, wenn er so was macht. Die Ruhe braucht man ja auch dafür. Und ich denk mal, er hat sich ja auch selbst dafür entschieden, so ein Leben zu führen. 0'11

Mod.:

Zögernd zunächst und dann immer mutiger beginnen die Jugendlichen nachzufragen. Und erfahren so, dass Werner Stötzer immer Menschen darstellt, dabei aus einem riesigen Fundus an Aktzeichnungen schöpft, die er im Laufe der Jahre angefertigt hat, dass er sich den Sandstein von der Elbe und den Marmor aus Italien holt, mit Galeristen zusammenarbeitet und gelegentlich auch Auftragsarbeiten anfertigt. Ob er immer mit denselben Meißeln arbeite, möchte ein Junge wissen. Nein, Stötzer lächelt. Er fange immer mit dem Spitz Eisen an. Und damit die Schüler verstehen, was gemeint ist, schnappt er sich so ein Werkzeug und setzt es an einen steinernen Korpus an:

5. Take: Atmo, meisseln

darauf:

Splitter fliegen durch die Luft, die Schüler sind überrascht, mit welcher geführter Kraft Werner Stötzer den Stein bearbeitet.

6. Take: (Werner Stötzer)

Und ich meine, ich merk immer bei so einer Arbeit, wenn ich was gemacht hab, dass eine bestimmte Freiheit im Kopf entsteht. Also,

Unabhängigkeit eigentlich. Wenn etwas gelungen ist, ist mir alles Wurscht. Es ist entstanden, es ist ein Stück, das ich gemacht habe, also, es ist etwas in die Welt gestellt, was ich vorher noch nicht gemacht habe. 0'18

Mod.

In Zweiergruppen spazieren die Jugendlichen dann durch den Garten, respektvoll betrachten sie die Skulpturen, sprechen leise miteinander. Als eine Schülerin schließlich fragt, ob Werner Stötzer wohl mal zu ihnen in die Schule kommen mag, während einer Projektwoche, damit sie zusammen arbeiten können, zögert der Bildhauer nicht lange. Ja, das sei wohl möglich. Da können wir machen, sagt er.

7. Take: (Schüler)

„War ganz begeistert“. „Das ist schon Wahnsinn, wie viele Jahre man an so einer einzigen Skulptur sitzen muss, damit das richtig was wird“. „hat nicht jeder so einen Ehrgeiz und so eine Motivation, noch mit 77 sich in den Garten zu stellen und trotzdem noch Skulpturen zu machen“. 0'13